

grün ein Heiligenbild, tags von Kerzen umqualmt, abends von Lämpchen in den italienischen Farben umstrahlt.

! Diesen Buden stehen die Stände der Fruchthändler in bezug auf geschmackvolle, ja künstlerische Ausstattung nicht nach. Alle Arten Früchte, wie sie das Land zu jeder Jahreszeit liefert, vor allem aber die jetzt zur Reife gelangten Goldorangen und die feinduftenden Mandarinchen geben einen bunten Schmuck ab. In den hohen Myrten- und Lorbeerbäumen, die vor der Türe befestigt sind, in den Girlanden aus allerlei Grün, die von den Decken niederhängen und im Winde rascheln, prangen neben rotwangigen Äpfeln und saftigen Winterbirnen die Blumen der Saison, frische Kamelien und Chrysanthemen.

Halbe Ochsen und blumenbefränzte Schweine, einladend und säuberlich ausgeschlachtet, hängen bei den Fleischern heraus. Fleisch! Die Mehrzahl der ärmeren Leute bekommt es nicht einmal zu Weihnachten zwischen die Zähne. Es ist ihnen auch wohl weniger darum zu tun, als daß sie Makkaroni und Grünkohl zum Festgericht bekommen.

Pollicinelli durchziehen mit Pfeifen, Trommeln und Paukenschlag die Straßen. Von allen Seiten läuft das Volk herbei und zieht mit den Burschen weiter. Ist genügend Anhang beisammen, so geht es vor den festlich ausgeschmückten Teigwarenladen oder die Weintneipe, in deren Dienst die Loavögel umherziehen. Gleich springt einer der wunderbar maskierten Ausschreier auf eine Kiste oder Tonne und fängt an, unter allerhand Possenreiherei den saueren Asprigno und dicken Rotwein zu preisen, oder aber er verschlingt vor den lustern neidischen Blicken der Umstehenden unglaubliche Mengen dampfender Makkaroni, die er mit hochgeschwungener Hand dem unergründlichen Schlunde zuführt.

Appetit und Kauflust sind auf das höchste gereizt. Wer könnte länger widerstehen! Gewiß nicht, wer da noch ein paar Soldi in der Tasche hat.

Noch einen Lederbissen versagt sich niemand am Weihnachtstage, der ihn nur irgend erschwingen kann, einen Puterbraten.

Truthühnerherden begegnet man in der ganzen Stadt. Viele Leute kaufen den Weihnachtsvogel schon im Herbst. Sie teilen bei Regen und des Nachts das Zimmer mit dem Tiere, das sie mit einem Beine irgendwo am Stuhl oder Tischbein festbinden, tagsüber aber auf dem flachen Dache oder der Straße herumlaufen lassen, besonders wenn sie die Bassi, jene direkt auf die Straße